Breslauer Kreis-Blatt.

Erster Jahrgang.

Sonnabend, №. 42. den 18. Oktober 1834.

Kurrende.

Da noch viele Ortsbehörden mit Einsendung der Qualifications-Atteste für die Mäkler, Gast- und Schankwirthe, so wie der Nachweisungen der gewerbesteuerfreien Handwerker pro 1835 im Rückstande sind; so werden dieselben hiermit aufgefordert, solche sofort und spätestens bis zum 25. d. M. anhero einzusenden, widrigenfalls dieselben durch express Boten auf Kosten der Säumigen werden abgeholt werden.

Breslau, den 17. Oktober 1834. Königlich Landräthl. Amt.

Der wiedergefundene Sohn.

Nicht weit von Tunis ereignete sich eine Begebenheit, welche auch in Europa bekannt zu werden verdient.

Ein englischer Kaufmann, welcher einen jungen Menschen von etwa 15 Jahren zum Begleiter hatte. Der während der Kaufmann seine Handlungsgeschäfte besorgte, seine Wißbegierde unterdessen zu befriedigen suchte. Er gieng überall herum und ließ sich alles zeigen, was der Aufmerksamkeit eines Fremden würdig ist. Weil er zugleich zeichnen konnte, so gieng er auch zuweilen aufs Land, um Gegenden aufzunehmen. Einstmals, da er in dieser Absicht durch ein angenehmes Wäldchen, ohnweit dem Ufer des Meeres gieng, sah er einen Greis, der in tiefen Kummer versenkt, neben einer kleinen Quelle saß. Seine Kleidung zeigte, daß er einer von den unglücklichen sei, die hier, wie anderwärts, unter dem Namen der Sklaven, wie Vieh gekauft und als solches behandelt werden. Neben ihm lag ein längst verwelkter Blumenkranz, den der Alte von Zeit zu Zeit in die Hand nahm, ihn mit gesenktem Haupte traurig anblickte, und eine Thräne darauf fallen ließ.

Mitleid und Neugier bewogen den jungen Engländer, sich ihm zu nähern. Er redete ihn freundlich an, setzte sich vertraulich an seiner Seite nieder, und fragte ihn um die Ursache seines Kummers. Der Alte seufzte, sahe dem jungen Fremdling wehmüthig ins Gesicht, und sprach: laß dir meine Geschichte nicht erzählen, o Jüngling! denn, wenn du ein Herz hast wie ich, und nachempfinden kannst, was ich empfinde, so wäre deinem Leben alle Freude benommen.

Der Jüngling, dessen mitleidige Neubegier hierdurch nur noch mehr angefacht wurde, drückte ihm die Hand und bat ihn inständigst, sich durch nichts abhalten zu lassen, ihm sein Unglück zu erzählen. Da hob der Alte an:

So wisse dann, mitleidiger Jüngling, daß dieser kleine Hügel, an dem wir sitzen, das treueste, edelste, liebvolleste weibliche Geschöpf bedeckt, welches ich einst die Meinige nannte. Sie begleitete mich auf einer Seereise, weil sie ohne mich nicht leben konnte. Ein heftiger Sturm verschlug uns an die afrikanische Küste, wo wir von den Seeräubern überfallen und ge-

fangen genommen wurden. Der Himmel milderte indessen unser Unglück dadurch, daß wir nicht getrennt wurden: denn mein gutes Weib und ich, nebst einem unmündigen Sohne, der noch an der Brust seiner Mutter lag, wurden von einem und demselben Herrn gekauft. Man wies uns die beschwerlichsten Arbeiten an, und begegnete uns oft mit unmenschlicher Härte: aber wir ertrugen unser Schicksal mit Geduld, weil unsere beiderseitige getreue Liebe Trost und Linderung in alle unsere Leiden goß. So waren nun schon zwei Jahre verflossen, da es Gott gefiel —

Hier stürzte dem Greise ein Strom von Zähren aus den Augen, und er blieb eine gute Weile unvermögend, weiter zu reden.

Was soll ich dir sagen, guter Jüngling? fuhr er endlich fort. Siehe diesen Hügel; er sagt dir alles. In ihm liegt die Zufriedenheit und das Glück meines ganzen Lebens vergraben.

Noch war mir etwas übrig geblieben, welches meine kummervolle Seele mit der Welt verband. Es war das theure Pfand unsrer Liebe, mein kleiner Sohn, der nun das dritte Jahr zurückgelegt hatte. Wäre ein tröstender Engel mir zur Gesellschaft verliehen worden, er hätte meinem blutenden Herzen nicht sein können, was mir dieser Unmündige war. Wenn er so unschuldig und ruhig in meinen Armen lag, so oft ich mich an dieser mir heiligen Stätte niedersetzte, um meinem Herzen durch Thränen Luft zu machen, wenn er mit seinen kleinen Händen mich streichelte, und mich bat, nicht so zu weinen, und ich in seinem Gesichte dann die Züge seiner theuren Mutter erkannte, ihn mit Inbrunst an meine Brust drückte, und in ihm seine verklärte Mutter selbst zu umarmen wähnte, o so hätte ich eine einzige Minute dieser wehmüthigen Wollust nicht um den Besitz der halben Welt vertauscht!

Einstmals, da ich, wie gewöhnlich, um diese Zeit der Mittagshitze, wo man mir verstattet ein wenig auszuruhen, an dieser Stelle saß, und meiner Schwermuth nachhieng, beschäftigte sich mein Liebling, Blumen zu pflücken und einen Kranz davon zu winden, den er auf diesem Strauche, über dem Grabe seiner lieben Mutter aufhängen wollte. In der Absicht noch mehr Blumen zu holen, ließ er mir den Kranz der beinahe vollendet war, und lief dem Ufer zu. Ein plötzliches Geschrei worin ich seine Stimme erkannte, weckte mich aus meiner Schwermuth auf. Ich lief eilends nach dem Ufer, und hatte den unaussprechlichen Schmerz, mein liebes Fritzchen in den Händen unmenschlicher Räuber zu sehen, die schon die Anker gelichtet hatten, und mit vollen Segeln davon eileten. Vergebens flehte ich Himmel und Erde, Gott und Menschen um Hülfe an; vergebens streckte ich meine zitternde Arme aus, und bat die Unmenschen, mich wenigstens mitzunehmen: die Räuber waren schon zu entfernt um mein Jammergeschrei zu verstehen, und mein Sohn mein theurer lieber Sohn —

Liegt hier an ihrem Busen! rief der junge Engländer aus, indem er sich mit wüthender Empfindung in die Arme des Greises warf. Lange hielten beide sich sprachlos umschlungen, bis ihre gewaltsamen Empfindungen sich endlich in reichliche Freudenthränen ergossen. Das väterliche Herz kam allen andern Beweisen zuvor, und überzeugte den glücklichen Alten, daß er von keinem Blendwerke getäuscht werde, sondern daß er wirklich seinen geliebten verlornen Sohn in seinen Armen halte.

Nachdem beide das Vermögen zu reden wieder bekommen hatten, erzählte der Jüngling, daß er seiner gewaltsamen Entführung, auch des Umstandes, daß er eben Blumen gesucht habe, da man ihn geraubt hätte, sich immer lebhaft bewußt geblieben wäre: daß er sich aber weder des Namens seines Vaters noch des Landes wo er als Kind mit ihm gelebt habe, jemals wieder habe erinnern können. Die Seeräuber hätten ihn damals nach Amerika gebracht, und ihn einem Spanischen Sklavenhändler verkauft. Von diesem sei er an einen englischen Kaufmann verhandelt worden, der ihn bald wie seinen Sohn lieb gewonnen, ihn mit sich nach England gebracht, und in Ermangelung eigener Kinder zum Erben seines ganzen Vermögens eingesetzt habe. Und dieser sein Wohlthäter sei jetzt in Hand-

lungsgeschäften mit ihm hierher gereiset. Diese Erzählung wurde oft durch neue Ergießungen des entzückten väterlichen und kindlichen Herzens unterbrochen. Da die ersten heftigen Empfindungen befriediget waren, eilte der Jüngling, seinen lieben Pflegevater aufzusuchen und ihn zum Zeugen seines unverhofften Glücks zu machen.

Jetzt kam er mit ihm herbei gelaufen. Der Greis und der Kaufmann hatten sich kaum einander begrüßt, als ihre beiderseitige Blicke starrend aneinander hängen blieben. Dein Name? — Lieber Greis! — fragte der Kaufmann, „ist Edmund, erwiederte der Alte; und der deinige?“ ist der Name deines glücklichen Bruders; schrie der Kaufmann, und warf sich sprachlos in die Arme des ganz betäubten Greises.

Der junge Mensch blieb mit starren Augen und mit offnem Munde, wie versteinert stehen, ohne ein Wort hervorbringen zu können. Was aber jeder von ihnen in diesen Augenblicken einer stummen überschwenglichen Empfindung fühlte, wage ich nicht zu beschreiben.

Endlich kam es zu Erläuterungen, und da fand es sich, daß der jüngere Edmund seinen Bruder für todt gehalten habe, weil er nach seiner damaligen Abreise von England nie wieder etwas von ihm und seiner Familie erfahren hatte; daß er ihn betrauert und sein nachgelassenes Vermögen, welches in seiner Handlung unterdessen verdoppelt worden, in Besitz genommen habe; daß der junge Mensch, der Sohn seines Bruders, zur Zeit, da er ihn kaufte, seine Muttersprache verlernt gehabt habe, und daß er daher nie auf den Gedanken habe kommen können, daß er sein Neffe sei, weil der spanische Jargon, den er damals redete, ihn eher in der Meinung bestätiget habe, daß er der Sohn eines Spaniers sei.

Der jüngere Edmund eilte darauf zu dem Herrn seines Bruders, und kaufte ihn los. Du bist frei, mein theurer Bruder, rief er zu ihm, da er zurück kam, und morgen fahren wir ab nach England.

Aber mit innigster Wehmuth mußte er hören, daß sein Bruder fest entschlossen war, den kleinen Ueberrest seines Lebens an dem Orte zuzubringen, wo die geliebte Hülle seiner theuren Gattin begraben lag, damit nach seinem Tode sein eigener Körper an ihrer Seite ruhen könne. Alles Zureden war vergeblich. Es wurde daher beschlossen, an dieser Stelle ein kleines Haus bauen zu lassen. Der Jüngling verlangte bei seinem Vater zu bleiben, um seines Alters in diesem Häuschen zu pflegen; und der jüngere Bruder reisete nach England ab, um seine Handlung zu Gelde zu machen. Alsdann will er zurückkehren, und mit seinem Neffen so lange hier bleiben, als der alte Edmund leben wird.

Rathgeber.

141. Zu verhüten, daß keine Narbe zurückbleibe, wenn man sich verbrannt hat.

Man quirle zwölf Loth Baumöl mit dem Weißen von vier bis fünf frischen Eiern kalt durcheinander und streiche davon etwas mit einer Feder auf den Schaden, ohne jemals Leinwand darauf zu legen. So wie nach und nach ein Anstrich von dieser Salbe über den andern, welcher schon trocken geworden, applizirt wird, so formirt sich eine Rinde, welche nachher gegen den zwölften Tag schuppenweis abfällt. Wenn alle diese Rinden abgefallen sind, so findet man zuletzt darunter die neue Haut, die binnen wenig Tagen an der Luft der gesunden gleich wird.

Wenn man die Finger so verbrannt hat, daß die Haut abgeht, so muß man jeden besonders verbinden, sonst können sie in einer Nacht so fest zusammen wachsen, daß man sie von einander schneiden muß.

142. Mittel gegen Brandschäden.

Wenn der Brand eine Blase gezogen hat, so muß man mit einer Nadel hineinstechen, um das Wasser auslaufen zu laufen, worauf man die Stelle täglich mit Eibischsalbe, dick auf Leder gestrichen, und oft erneuert, oder mit einer Brandsalbe aus 2 Quentchen Bleiweiß, 2 Loth Essig, 3 Löffel voll Baumöl, nach langem Reiben mit Eigelb vermischt, verbindet. — Diese Mittel sind in den tiefsten Brandschäden dien=

lich. Die Brandblase muß nicht eher geöffnet werden, als bis der Schmerz vorüber ist, weil früher die Berührung der Luft Schmerzen macht.

143. Garn, Zwirn, Bindfaden, Stricke und grobe Leinwand stärker und dauerhafter zu machen.

Man nimmt eine Portion Gerberlohe, so wie sie die Rothgerber aus ihren Gruben bei Seite werfen, diese beichet man mit hinlänglich siedendem Wasser ab, seihet das Wasser, wenn es etliche Stunden über der Lohe gestanden hat, ab, und taucht das Garn, Zwirn und dergl. öfters in diese Brühe, bis man glaubt, daß alles wohl durchgeheizt sein möchte.

Nach diesem Verfahren, und wenn die eingemachten Sachen abgetrocknet sind, wäscht man in frischem Wasser mit Seife die braune Lohfarbe weg wo sie die natürliche Farbe wieder bekommt. Bei Stricken, Bindfaden, grober Leinewand u. dgl., wo es auf die Farbe so eigentlich nicht ankommt, ist es besser, man unterläßt das Auswaschen und behält die Lohfarbe bei, in welchem Fall man aber die Sachen ungleich länger, als wenn sie die Lohfarbe nicht behalten sollen, muß beizen lassen. Durch Anwendung dieses Mittels gewinnt das Leinenzeug nicht allein an längerer Dauer, sondern hauptsächlich an Stärke.

144. Gegen den Wespenstich.

Man halte auf den Stich die Oeffnung eines Schlüssels eine oder zwei Minuten, und Schmerz und Geschwulst werden verschwinden.

145. Mittel gegen die Hühnerläuse.

Man legt in das Hühnerhaus 6 bis 10 Hände voll wilden Quendel (Thymus serpillum L.), je nachdem es groß oder klein ist, und wiederholt dies nach einigen Tagen, falls noch nicht alle Läuse vertilgt sein sollten.

146. Leberflecke zu vertreiben.

Dieses Mittel, welches vom sel. Geheimen Rath Delius zu Erlangen herrührt, ist eben so einfach und unschädlich, als sicher. Man nehme Ottkröpfchen (Porcellana seu Cyprea alba minor) und lege eine solche Muschel in eine Theetasse, drücke frischen Zitronensaft darauf, so wird sich die Muschel zu einem weißen schleimigen Sälbchen auflösen. Mit diesem Sälbchen bestreiche man des Abends die Leberflecke und wasche sie des Morgens wieder ab.

147. Dürre welsche Nüsse wieder frisch zu machen, so daß sie sich schälen lassen.

Man lege die Nüsse in einen Topf mit Wasser, werfe eine Hand voll Salz dazu und lasse sie einen halben Tag stehen, so werden sie sich wie frische Nüsse schälen lassen und auch so schmecken.

Rechnungs-Räthsel.

Auf einem Roß- und Viehmarkt waren überhaupt 2390 Stück. Der Ochsen waren $2\frac{1}{18}$ mal so viel als der Pferde, und des Schwarzviehes $3\frac{7}{12}$ mal so viel als der Pferde. Wie viel waren Pferde, Ochsen und Schweine auf dem Markte?

Breslauer Marktpreis am 16. Oktober.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl.	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	18	—	1	14	—	1	10	—
Roggen " "	1	9	6	1	8	3	1	7	—
Gerste " "	—	28	6	—	—	—	—	—	—
Hafer " "	—	27	6	—	26	—	—	24	6

Redakteur: Fr. v. Lieres. Gedruckt bei Kupfer, Schuhbrücke №. 32.